

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer

Schollmeyer, Johann Georg

Leipzig, 1802

123. Was heißt mit Recht ein religiöser Mensch?

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403

Was heißt mit Recht ein religiöser Mensch?

Derjenige, der die Welt mit allen ihren Kräften und Begebenheiten, und insonderheit alles, was er selbst ist und besitzt, thut und vermag, genießt und leidet, auf Gott bezieht, und dem Entschlusse, das Sittengesetz als Gottes heiliges Gesetz in allem seinem Thun und Lassen zu ehren, unwandelbar treu bleibt.

Beispiele.

Wer die Welt und alles, was darin ist, auf Gott, als den Schöpfer aller Dinge bezieht, denkt religiös, so wie auch der, welcher alle Begebenheiten und Schicksale auf Gott, als den Regenten über alles bezieht. Wer Verstand, Vernunft, freyen Willen, Leben und Güter des Lebens als Geschenke Gottes betrachtet, und sie als solche recht und pflichtmäßig gebraucht, der denkt und handelt religiös. Wer alles, was er thut und vermag, auf Gott bezieht, als auf den, der ihm Kräfte und Fähigkeiten gab, und sein Thun segnet, der hat Religiosität.

Wer alles, was er sieht und hört, in Rücksicht auf Gott betrachtet, von den Werken der Schöpfung sich zum Schöpfer erhebt, in allen Dingen, die in der Welt geschehen, Gottes Macht und Weisheit bemerken lernt, alle Freuden und Güter, die ihm zu Theil werden, als Geschenke aus der Hand Gottes ansieht, und mit warmen Gefühle ihm dafür dankt, der ist religiös. Wer

seine Pflichten als göttliche Gebote ehrt, denkt religiös. Wer bey unverschuldeten Leiden sich mit dem Glauben: „was Gott thut, das ist wohlgethan“ beruhigt, und auch bey Widerwärtigkeiten von seiner Pflicht nicht abweicht, der hat Religiosität.

Die freye Beziehung unsers Daseyns, unsrer Kräfte, Einsichten, Leiden, Freuden und Hoffnungen auf Gott heißt Frömmigkeit *): aber jene Beziehung, verbunden mit dem unwandelbaren Entschlusse, das Sittengesetz als Gottes Gesetz zu achten, verdient allein den Namen der Religiosität (Religionsgesinnung).

Die aus wahrer Religiosität entspringende frohe Gemüthsstimmung heißt Freude in Gott oder Gottseligkeit, von welcher es mit Recht heißt (1 Tim. 4, 8.): sie ist zu allen Dingen nütze; und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Die religiöse Gesinnung äußert sich

a) als Ehrfurcht gegen Gott. Der Mensch denkt sich alles, was ist und geschieht, mit dem innigsten Gefühle der Achtung gegen den, durch welchen alles ist und geschieht, und erfüllt das Pflichtgesetz, als Gesetz des Heiligen und Ge-

*) Oft ein bloß passives Verhalten des Menschen gegen seine Pflicht, da er die Hände in den Schoos legt, und alles — auch was einzig durch den rechten Gebrauch des freyen Willens möglich ist — von Gott erwartet.

rechten, der künftig sein Richter seyn wird. Im Gefühle der Ehrfurcht gegen Gott meidet der Mensch alles leichtsinnige Schwören, Fluchen, allen Mißbrauch des göttlichen Namens und göttlicher Dinge.

b) Als Liebe zu Gott. Der Mensch denkt sich alles, was ist, als ein Werk des Höchstgütigen, erhebt dessen Zwecke ganz zur Richtschnur für die seinigen, und erfüllt das Pflichtgesetz gern, als ein Gesetz der höchsten Güte.

c) Als Dankbarkeit gegen Gott. Der Mensch denkt sich alles Gute in der Welt als Werk eines höchst uneigennütigen Wohlthäters, und erfüllt das Pflichtgesetz als Willen jenes Wohlthäters.

d) Als Vertrauen auf Gott. Der Mensch denkt sich alles, was ist und geschieht, als Werk der höchsten Weisheit, deren Wille mit dem Endzwecke aller Dinge aufs genaueste zusammenstimmt, und deren Regierung er sich mit Zuversicht überlassen könne, und erfüllt das Pflichtgesetz als Gesetz der höchsten Weisheit.

Hieraus sieht man: Gehorsam gegen Gott, Herzensunterwerfung unter das Sittengesetz, als unter das Gesetz Gottes, ist das Wesen der Religiosität.

Religiosität ist eine Folge der sittlichen Güte der Gesinnung, und kann ohne diese nicht Statt finden. Vermeynte Religiosität ohne Moralität ist

nichts anders als Aberglaube, Heuchelen und Scheinheiligkeit. Um also wahrhaft religiös zu werden, muß man vor allen Dingen nach Beredlung des Herzens, und nach sittlicher Güte in der Gesinnung und Handlungsweise streben. Nur die, welche reines Herzens sind, werden Gott schauen. Der sittlich gute Mensch ohne Religiosität kann zwar eben so achtungswürdig seyn, als der religiöse (denn die tugendhafte Gesinnung kann durch das Hinzukommen der Religiosität an innerm Werthe nichts gewinnen): aber er kann nie so einstimmig mit sich selbst, nie so ruhig und zufrieden, und nie so reich an Mitteln werden, den Versuchungen zur Sünde zu widerstehen, und im Guten standhaft zu bleiben. Denn so wie das Bewußtseyn der Pflicht und des Gesetzes das religiöse Fürwahrhalten erzeugt, so belebt und stärkt dagegen jenes Fürwahrhalten die tugendhafte Gesinnung. Tugend und Glaube stehen also in wechselseitiger Einwirkung auf einander.

Mittel zur Erweckung religiöser Gesinnungen sind das Gebet, das Lesen moralischer und religiöser Bücher, Selbstprüfung, Nachdenken über Pflicht, Gott, Vorsehung, Unsterblichkeit u. s. w. ferner Kirchgehen, Abendmahlsfeier u. s. w.

Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. I Kor. 10, 31.

Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein fremd

Amt greifet. Leidet er aber als ein Christ (unschuldig); so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem Falle. — Welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer, in guten Werken. I Pet. 4, 15. 16. 19.

Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes. So jemand redet, daß ers rede, als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, das Gott darreichet; auf daß in allen Dingen Gott gepreiset werde. I Pet. 4, 10. 11.

Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab, von dem Vater des Lichts. Jac. 1, 17.

Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde wildest, und thust wider Gottes Gebot. Tob. 4, 6.

124.

Was bedeutet der Name Religionsgebrauch?

Jede Einrichtung (Veranstaltung, Sitte) in einem kirchlichen Wesen, die sich auf die Aeußerung religiöser Ueberzeugungen bezieht, und die moralische und religiöse Gesinnung belebt und befördert.

Die Taufe, die Confirmation, die Beichte, das Nachtmahl u. s. w. sind Religionsgebräuche.